

**STADTREDAKTION HEIDELBERG**

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28  
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de


**Dreister Notendieb**

Heute will ich einmal die Keule für meine Musikfreunde des Heidelberger Liederkranzes 1839 schwingen. Denn die sind Opfer eines besonders dreisten Diebstahls geworden. Gemeinsam mit dem Sängerkranz der Bäckerinnung umrahmte der Liederkranz in der Aula der Alten Universität am 17. September die feierliche Freisprechungsfeier der Bäckergesellen. Es war ein gelungener Tag. Doch dann kam der Schreck: Während des anschließenden Umtrunks verschwand eine etwa fünf Kilogramm schwere Tasche mit 30 Notensätzen. „Diese Noten benötigen wir ganz dringend für unser Jubiläumskonzert am 17. Oktober“, sagt Gerhard Sigmann, zweiter Vorsitzender des Heidelberger Liederkranzes. Man habe die ganze Aula abgesucht, doch die wichtigen Gesangsunterlagen blieben verschwunden. In der 170-jährigen Geschichte des Vereins sei dieses diebische Interesse an Noten ein besonders ärgerliches Novum.

Vielleicht ist der Dieb ein Musikliebhaber, oder er glaubte, dass sich in der schweren Tasche etwas wirklich Wertvolles befindet. In jedem Fall sollte er aber so viel Anstand besitzen, und dem Liederkranz die Noten wieder zurückgeben. Denn ansonsten stellt er den Heidelberger Liederkranz vor ganz erhebliche Probleme. Wer die Gesangsunterlagen hat, kann sich unter Telefon 06221/ 22321 oder 836439 bei den Sängern melden. Und wenn ein ehrlicher Finder die Noten zurückbringt, hat er auf jeden Fall statt eines harten Keulenschlags einen dicken Blumenstrauß verdient, verspricht der

Heidelberger Herkules

ANZEIGE



**Ich gebe Lothar Binding meine Erststimme, weil er den Nichtraucherschutz in Deutschland vorangetrieben hat.**  
Dr. Karin Werner-Jensen



**Nach dem großen Stress pure Freude**

Einen gewaltigen Umzug hat das Heidelberger Theater hinter sich gebracht. Die 300 Mitarbeiter (Foto: Hentschel) haben sich in den neuen Büros in der Alten Feuerwache und in den Spielstätten Opernzelt und Theaterkino eingerichtet und sind voller Vorfreude auf die neue Spielzeit. Die große Eröffnungspremiere des Opernzeltes an der Emil-Maier-Straße ist „Die Zauberflöte“ am 7. Oktober, das Schauspiel eröffnet die Spielzeit im Theaterkino mit Fellinis „8 1/2“ am 1. Oktober und „Faustrecht der Freiheit“ am 10. Oktober. Tickets gibt es an der Theaterkasse, Tel. 58 20000, und im Internet: www.theater.heidelberg.de

**Damit der „Wolfsbrunnen“ nicht verfällt**

Stadt will als „Sofortmaßnahme“ 500 000 Euro für romantisches Kulturdenkmal ausgeben – Gemeinderat muss zustimmen

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Wunder gibt es ja bekanntermaßen immer wieder. Und vielleicht wird die Öffentlichkeit am 22. Oktober Zeuge eines solchen. Denn dann könnte es sein, dass der neue Gemeinderat sich entschließt, den „Wolfsbrunnen“ zu sanieren, obwohl kein Pächter mehr weit und breit in Sicht ist.

Die Vorgeschichte um diesen einmaligen historischen Ort ist hinlänglich bekannt und auch die Diskussionen darum: Seit dem 1. Januar 2008 steht das Objekt leer. Die Verhandlungen, dort ein Spitzenlokal zu etablieren, scheiterten ebenso wie die Suche nach einem neuen Käufer oder Pächter. Die Stadt wollte die ziemlich marode Immobilie im Stadtteil Schlierbach im Erbbaurecht los werden. Das wollte aber der dortige Bezirksbeirat nicht und auch nicht der äußerst rührige Freundeskreis „Wolfsbrunnen“. Dann ging es hin und her. Das ganze Projekt landete im Haupt- und Finanzausschuss, kam von dort in den Kulturausschuss – und siehe da: Jetzt gibt es eine Empfehlung an den Gemeinderat. Und die sieht folgendermaßen aus: Nach dem Willen der beiden Ausschüsse soll mit der Sanierung sofort begonnen werden. Entsprechende

Mittel stehen im Haushaltsplan bereit. Außerdem soll die Verwaltung beauftragt werden „eine Vergabe des Anwesens Wolfsbrunnensteige 15 als Gaststätte im Erbbaurecht“ auszuschreiben. Dazu gibt es noch ein „Bonbon“ für den Freundeskreis: Der erhält das Recht, zumindest bis zu einer Neuordnung der Besitzverhältnisse, einmal im Monat im Saal des

Anbaus zu einer Kulturveranstaltung einzuladen. Ein kleines „Trostpflaster“ für die Aktiven um Kathrin Rating. Die hatten sich zwischendurch viele Gedanken gemacht, ein Nutzungs- und Betriebskonzept entwickelt und auf eine Stiftung oder gemeinnützige GmbH gehofft. Beide Male sollte die Stadt mit im Boot sitzen. Beides scheiterte mehr oder weniger an

rechtlichen oder finanziellen Gegebenheiten.

Aus der Verantwortung für das Kulturgut „Wolfsbrunnen“ will sich die Stadt aber nicht zurückziehen. Deshalb will die Verwaltung auch die Neuausschreibung zur Vergabe des Anwesens im Erbbaurecht. In diesem Fall bleibt die Stadt Grundstückseigentümerin, das sanierungsbedürftige Gebäude wird an einen potenziellen Erwerber verkauft. Und ein „umfangreicher“ Vertrag soll dabei den Erhalt der traditionellen Gaststätte in ihrer ursprünglichen Form sichern.

Wann und ob überhaupt in dem Lokal Besucher wieder einkehren können (es ist an eine Bewirtung einfacher Art gedacht), das steht in den Sternen. Immerhin können die Wolfsbrunnen-Freunde dann ihr Programm durchziehen, das der „kultuhistorischen Bedeutung dieses Ortes gerecht wird“, wie es in der Verwaltungsvorlage heißt.

Stimmt also der Gemeinderat den Ausschuss-Vorschlägen zu, dann könnte mit der Sofortmaßnahme „Wolfsbrunnen“ schnellstens begonnen werden. Die 500 000 Euro, die jetzt investiert werden sollen, stehen im laufenden Doppelhaushalt bereit. Eine Luxus-Sanierung wird es nicht, aber immerhin ist der Bestand gesichert.



Romantik pur: Heidelbergs Kulturdenkmal „Wolfsbrunnenanlage“ im Stadtteil Schlierbach. Jetzt will die Stadt zum Erhalt des Gebäudes 500 000 Euro investieren. Foto: Sven Hoppe

**Beim Einbruch überrascht**

pol. „In die Flucht geschlagen“ wurde am Montagvormittag ein Unbekannter, der versucht hatte, in eine Wohnung in der Steubenstraße einzubrechen. Wie die Polizei mitteilt, hebelte er mit einem Gegenstand die Wohnungstüre in der zweiten Etage auf, als er von einer Bewohnerin überrascht wurde. Daraufhin flüchtete der Täter. Die Zeugin beschreibt ihn wie folgt: Er ist zwischen 16 und 20 Jahre alt, 165 Zentimeter groß, hat schwarze, glatte, nackenlange Haare, eine kräftige Statur und ist vermutlich Südländer. Er trug ein buntes T-Shirt sowie dunkle, lange Hosen. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 500 Euro. Zeuginhinweise an das Revier Nord, Telefon 06221 / 45690.

**Wie Forschung schneller in die Klinik gelangt**

Vortrag in der Reihe „Hat Gesundheit Zukunft?“. Vielversprechende Projekte gegen Krebs

RNZ. Vielversprechende Projekte des Deutschen Krebsforschungszentrums stellt DKFZ-Chef Prof. Otmar Wiestler in seinem Vortrag „Mit Spitzenforschung gegen Krebs“ am Sonntag, 27. September, 11 Uhr, in der Alten Aula der Universität vor. Es ist die zweite Veranstaltung der Vortragsreihe „Hat Gesundheit Zukunft“ zum Wissenschaftsjahr 2009.

450 000 Menschen erkranken jedes Jahr in Deutschland an Krebs, und die Tendenz ist steigend. Denn je älter die Menschen werden, desto häufiger trifft sie die Diagnose Krebs. Jeder zweite Krebspatient überlebt heute die ersten fünf Jahre nach der Diagnose und gilt da-

mit als geheilt. Doch auch wenn sich damit die Überlebenschancen in den letzten 30 Jahren fast verdoppelt haben, ist Krebs die Todesursache Nummer zwei in der westlichen Welt. Daher suchen die Wissenschaftler im Deutschen Krebsforschungszentrum weiter intensiv nach neuen Therapien und verbesserten Diagnoseverfahren, um dem Krebs seinen Schrecken zu nehmen.

Und sie werden fündig: Sie setzen Viren gegen Gehirntumoren ein, steuern Immunzellen gegen Metastasen, machen des Tumors Kern, die so genannten Krebsstammzellen angreifbar für Chemotherapien oder kombinieren Röntengeräte

mit Bestrahlungsapparaten, um auch bewegte Tumoren, wie etwa in der Lunge, sicher zu treffen und zu zerstören, während gleichzeitig das gesunde Gewebe geschont wird. Prof. Wiestler stellt in seinem öffentlichen Vortrag Projekte vor, die demnächst in klinischen Studien getestet werden sollen oder die bereits überprüft werden. „Nur so kann der Fortschritt in der Forschung auch zu neuen Medikamenten und Therapieverfahren führen“, definiert Wiestler das Anliegen des DKFZ. „Eines Tages wird der Patient mit Krebs leben, wie mit jeder anderen chronischen Krankheit auch“, wagt er einen optimistischen Blick in die Zukunft.

**Der Mord an den sowjetischen Roma**

RNZ. Der Völkermord an den Roma in der besetzten Sowjetunion in den Jahren 1941 bis 1944 ist Thema des Historikers Martin Holler bei seinem Vortrag am 15. Oktober um 19.30 Uhr im Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma, Bremeneckgasse 2. Der Eintritt ist frei.

Die historische Aufarbeitung der gegen Sinti und Roma gerichteten Vernichtungspolitik in den nationalsozialistisch besetzten Staaten steht noch weitgehend am Anfang. Martin Holler hat sich nach umfangreichen Vorarbeiten und einer zweimonatigen Recherche durch Russland und die Ukraine mit seiner Studie zum Ziel gesetzt, diese Forschungslücke zumindest teilweise zu schließen.

**„Hartz IV gehört in die Tonne“**

RNZ-Wahlinterviews, Teil 3: Carsten Labudda rechnet damit, dass die Linke gewinnt – zumindest an Akzeptanz

Von Steffen Blatt

Fünf Bundestagskandidaten stellen sich den Fragen der RNZ-Stadtreddaktion. Heute ist Carsten Labudda (Die Linke) an der Reihe. Er ist der einzige, der noch nicht im Bundestag sitzt. Der Literaturwissenschaftler Labudda ist 34 Jahre alt, Kreisrat und sitzt im Weinheimer Gemeinderat.

**Warum braucht Heidelberg Sie als Abgeordneten in Berlin?**

Es gibt auch in Heidelberg viele Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind und denen es mit Hartz IV richtig dreckig geht. Für diese Menschen würde sich mit uns etwas ändern. Denn wir sind die einzige Partei, die sagt, dass Hartz IV in die Tonne gehört und dass wir anständige Regelungen brauchen, die eine menschenwürdige Existenz ermöglichen.

**Wie würde Heidelberg von Ihnen als Vertreter in Berlin profitieren?**

Wir unterstützen zum Beispiel Sozialticket-Initiativen, damit sich sozial Schwache auch im Nahverkehr bewegen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Auch die Verbesserung des Nahverkehrs hier in der Region ist wichtig, etwa der Ausbau der Strecke von Weinheim in den Odenwald oder die Wiederbelebung der Überwaldbahn.

**Wie lässt sich Politik für Heidelberg und die Region in Berlin durchsetzen?**

Viele Themen betreffen nicht nur den eigenen Wahlkreis, sondern tauchen in ähnlicher Form auch woanders auf – etwa, dass sich die Leistungen der Bahn insgesamt verschlechtert haben. Das kann man dann bündeln und bekommt so durchaus Mehrheiten zustande. Es geht nur gemeinsam.

**Wie bestimmt die Bundespolitik den**

**Rahmen, in dem sich der Gemeinderat bewegen kann?**

Die finanziellen Möglichkeiten der Kommunen werden zu einem großen Teil durch den Rahmen bestimmt, den Bund und Länder festsetzen. Dieser Rahmen wurde in den letzten Jahren immer wieder beschnitten, was einen Teil der heutigen Probleme in den Städten und Gemeinden ausmacht. Außerdem ist die durch den Bund massiv beförderte Politik von Privatisierungen und „Öffentlich-privaten Partnerschaften“ Gift sowohl für die Finanzen der Kommunen als auch für deren demokratische Gestaltungsmöglichkeiten. Hier ist eine Umkehr dringend geboten.

**Wie mühsam ist der Wahlkampf, wenn man weiß, dass man verlieren wird?**

Was heißt denn verlieren? Bei der letzten Wahl hatten wir hier ein Ergebnis von unter fünf Prozent, ich gehe davon aus, dass es dieses Mal mehr sein wird. Dann ha-

ben wir gewonnen, und zwar an Akzeptanz in der Bevölkerung. Die Linke hat ganz massiv die soziale Frage auf die Tagesordnung gesetzt und tut das weiter. Außerdem thematisieren wir die Frage von Krieg und Frieden, und das finde ich so zentral, dass ich dafür gern in meiner Freizeit werbe.

**Wann wird die Linke zum ersten Mal auf Bundesebene mitregieren?**

Wenn die SPD wieder eine sozialdemokratische Partei wird und die Grünen in ihren sozial- und außenpolitischen Forderungen wieder mehr nach links rücken, dann kann man 2013 schauen, was möglich ist. Unsere außenpolitische Friedensposition können wir aber nicht aufgeben, weil das ein zentraler Gründungsbaustein der Partei ist. Gleiches gilt für den Kampf gegen Hartz IV, dafür ist ja die WASG überhaupt erst gegründet worden. Da müssen sich die anderen bewegen.



Carsten Labudda will für die Linke den Wahlkreis Heidelberg-Weinheim im Bundestag vertreten. Foto: Joe